

Modellprojekt „Bürgerarbeit“: Öffentliche Beschäftigung mindert die Jobchancen von Arbeitslosen, eine bessere Betreuung durch die Jobcenter wirkt jedoch positiv

Mit dem Modellprojekt „Bürgerarbeit“ wurden in Deutschland gut 13.000 Langzeitarbeitslose über maximal drei Jahre in öffentlich geförderter Beschäftigung auf dem zweiten Arbeitsmarkt gefördert. Diese Beschäftigung half den Teilnehmenden allerdings nicht, während der Förderung oder anschließend in ein Beschäftigungsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt zu wechseln. Durch die Förderung verschlechterten sich vielmehr die Chancen auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Allerdings ermöglichte die intensive Betreuung, die der geförderten Beschäftigung vorausging, vielen Teilnehmenden einen Übergang in eine reguläre Beschäftigung.

Zu diesen Ergebnissen kommt eine gemeinsame Studie des IAW und ISG im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Mit dem Modell-

projekt „Bürgerarbeit“ wollte das BMAS einen neuen Lösungsansatz erproben, um einen möglichst hohen Anteil von arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) durch intensive und konsequente Betreuung dabei zu unterstützen, auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Beschäftigung zu finden. Für einen Teil der trotz intensiver Betreuung nicht integrierten Leistungsberechtigten sah das Modellprojekt eine öffentlich geförderte Beschäftigung vor. Das Modellprojekt startete am 15. Juli 2010 und endete am 31. Dezember 2014. Es beteiligten sich insgesamt 197 Jobcenter.

Das Modellprojekt „Bürgerarbeit“ bestand aus zwei Phasen. Die erste Phase, die Aktivierungsphase, die mindestens sechs Monate dauern musste, beinhaltete eine intensive Betreuung, beispielsweise durch Beratung/Standortbestimmung, Vermitt-

Fortsetzung Seite 2

Aus dem Inhalt:

Editorial	1	IAW-Publikationen	3/4
Modellprojekt „Bürgerarbeit“ : Öffentliche Beschäftigung mindert die Jobchancen von Arbeitslosen, eine bessere Betreuung durch die Jobcenter wirkt jedoch positiv	1	Nachruf.....	4
Forschungsberichte aus dem IAW: Betriebliche Fort- und Weiterbildung in Baden-Württemberg: weiter auf hohem Niveau	3	Vorträge	4
		Personalia	4
		Impressum / Kontakt.....	4
		Weitere Informationen zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie im Internet auf der IAW-Website unter www.iaw.edu	

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Pro-Kopf-Einkommen ist in Baden-Württemberg in den letzten zehn Jahren etwas stärker gewachsen als im Bundesdurchschnitt. Gemessen an der Wirtschaftsleistung und der Beschäftigung ist die wirtschaftliche Situation in Baden-Württemberg besser als in den meisten anderen Bundesländern.

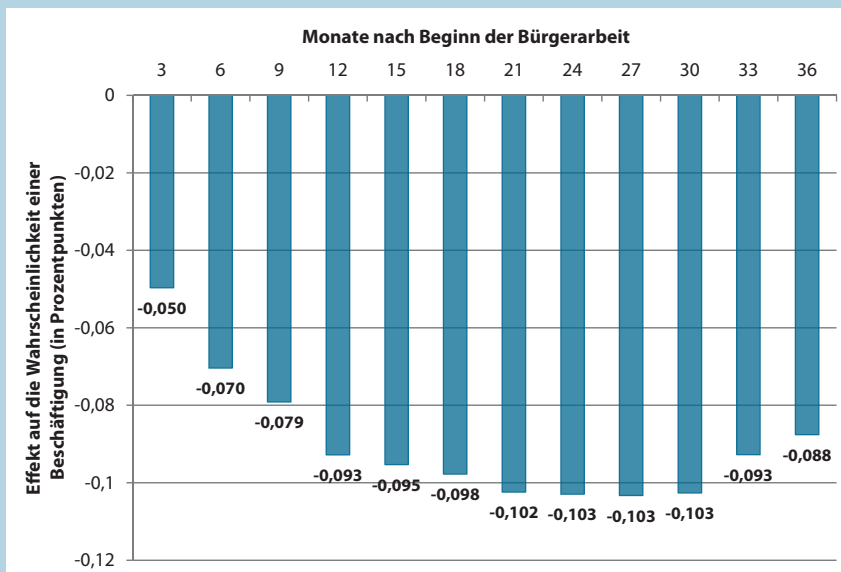
Dennoch gibt es keinen Anlass, sich zurückzulehnen. Handlungsbedarf besteht bei den Rahmenbedingungen für die Digitalisierung der Wirtschaft, bei den Anreizen zu Forschung und Entwicklung und bei den öffentlichen Investitionen. Die Integration der Flüchtlinge ist in den kommenden Jahren eine Herausforderung mit großer Zukunftsbedeutung. Zugleich darf aber die Daueraufgabe, für eine bessere Bildung und für mehr soziale Mobilität und Chancengerechtigkeit zu sorgen, nicht aus dem Blick geraten.

In manchen Bereichen ist Baden-Württemberg in den letzten Jahren vorangekommen, in anderen weniger gut. Unabhängig von der Zusammensetzung der neuen Landesregierung gilt: Sie braucht eine fundierte und vielfältige wissenschaftliche Beratung, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Die Wissenschaft ist besonders gefordert, Scheinlösungen als solche zu enttarnen und echte Problemlösungen zu erarbeiten.



Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Auswirkung der Bürgerarbeit auf die Aufnahme einer nicht geförderten Beschäftigung



Erläuterung: Die Grafik zeigt, wie sich die Bürgerarbeit auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, eine nicht geförderte Beschäftigung auszuüben. Lesebeispiel: Ein Jahr nach Beginn der Bürgerarbeit ist die Wahrscheinlichkeit einer nicht geförderten Beschäftigung infolge der Bürgerarbeit um 9,3 Prozentpunkte gesunken.

Quelle: Eigene Darstellung.

lungsaktivitäten sowie Qualifizierung und Förderung. Das Ziel dieser Phase war es, die Teilnehmenden bereits während der Aktivierungsphase in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Wenn eine Integration nicht realisiert werden konnte, bestand für einen Teil der Teilnehmenden der Aktivierungsphase die Möglichkeit an der zweiten Phase, der Beschäftigungsphase, teilzunehmen. Diese zweite Phase konnte bis zu 36 Monate dauern und umfasste eine öffentlich geförderte, zusätzliche und im öffentlichen Interesse liegende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Umfang von 20 oder 30 Wochenstunden. Während der Beschäftigungsphase war für die geförderten Personen zusätzlich ein beschäftigungsbegleitendes Coaching vorgesehen. Mit dem Coaching wurde auch in dieser Phase das Ziel verfolgt, möglichst viele Übergänge in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu erreichen.

Der Evaluation lag ein qualitativ und ökonomisch-quantitativ ausgerichtetes

Forschungsdesign zugrunde. Die Wirkungsanalyse der Aktivierungsphase zeigte, dass Teilnehmende der Aktivierungsphase eine bis zu 35 % höhere Wahrscheinlichkeit einer Integration in den ersten Arbeitsmarkt hatten als eine vergleichbare Kontrollgruppe aus Nicht-Teilnehmenden. Diese höhere Integration erfolgte dabei nicht in schlechter bezahlte Beschäftigungsverhältnisse, da zwischen den Tagesentgelten der integrierten Teilnehmenden und der Vergleichsgruppe keine Unterschiede zu beobachten waren. Mit einer kleinen Verzögerung war für die Aktivierungsphase ebenfalls eine reduzierte Wahrscheinlichkeit für einen Verbleib im SGB II-Leistungsbezug zu beobachten.

Wichtige Erfolgsfaktoren für diesen positiven Verlauf der Aktivierungsphase waren eine intensivere Betreuung und Unterstützung sowie höhere Kontaktdichten in Form persönlicher Gespräche, sodass die Jobcenter zielgerichteter auf die Bedürfnisse der Arbeitslosen eingehen und dadurch passgenauer eine Vermittlung

vornehmen konnten. Diese Erkenntnis unterstützt die Forderung vieler Jobcenter nach mehr Zeit für arbeitslose Personen.

Für die zweite Phase des Modellprojekts – der Beschäftigungsphase – war hingegen ein erheblicher negativer Effekt der Teilnahme auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt festzustellen. So lag der Anteil der in den Arbeitsmarkt integrierten Teilnehmenden in den ersten drei Jahren nach Aufnahme der Beschäftigung bis zu 10 Prozentpunkte unter dem Anteil in einer Kontrollgruppe (siehe Abbildung). Ein Grund hierfür war, dass die Teilnehmenden wegen der relativ guten Bezahlung keinen Anreiz hatten, eine andere Arbeit anzunehmen. Als hemmenden hinsichtlich einer möglichen Integration erwies sich auch, dass die ausgeübten Tätigkeiten relativ fern vom Anforderungsprofil des regulären Arbeitsmarkts waren. Die Beschäftigungsphase hatte aber nicht nur Nachteile, denn die soziale Integration der Teilnehmenden konnte verbessert werden. Die Regelmäßigkeit der sozialen Kontakte entwickelte sich deutlich positiver als bei vergleichbaren Nicht-Teilnehmenden.

→ IAW / ISG: Evaluation der Modellprojekte „Bürgerarbeit“, Abschlussbericht 2015. Der Bericht kann von der IAW-Website heruntergeladen werden: <http://www.iaw.edu/index.php/arbeitsmaerkte-und-soziale-sicherung-kopie/evaluation-der-modellprojekte-buergerarbeit>

Ansprechpartnerin:
Andrea Kirchmann
Tel. 07071 9896-33
andrea.kirchmann@iaw.edu

Betriebliche Fort- und Weiterbildung in Baden-Württemberg: weiter auf hohem Niveau

Drei von fünf Betrieben in Baden-Württemberg fördern Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für ihre Beschäftigten. Im Jahr 2014 lag dieser Anteil in der gleichen Höhe wie im Vorjahr und erneut über der Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe in Deutschland insgesamt. Der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen in baden-württembergischen Betrieben stieg im Jahr 2014 erneut an und liegt nun bei 35%. Zum Vergleich: Im Jahr 2001 waren es nur 17%. Mit 46% ist fast jede zweite an Weiterbildung teilnehmende Person weiblich.

Diese Ergebnisse wurden nun in einer neuen Studie des IAW auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, einer repräsentativen jährlichen Arbeitgeberbefragung, veröffentlicht. Sie zeigen, dass die baden-württembergischen Betriebe Weiterbildung in Zeiten des Fachkräftemangels verstärkt einsetzen, um die Qualifikationen ihrer Beschäftigten zu verbessern. Nicht jeder oder jede profitiert allerdings davon. So wurden mit 17% der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten in 2014 anteilig deutlich weniger Beschäftigte in dieser Gruppe weitergebildet als unter den qualifizierten Beschäftigten mit Berufsausbildung (45%) und mit Hochschulabschluss (47%). Ein Trend

zu höheren Weiterbildungsquoten ist allerdings auf allen drei Qualifikationsstufen feststellbar. Insbesondere diejenigen Betriebe, die in den nächsten zwei Jahren zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs auf Weiterbildung zurückgreifen wollen, haben bereits eine besonders hoch qualifizierte Belegschaft.

Betriebe, die Weiterbildung anbieten, wachsen schneller als andere Betriebe. Dies zeigt vor allem, dass der Bedarf an Weiterbildung vor allem in dynamisch wachsenden Betrieben hoch ist. Umgekehrt gehen in jenen Betrieben, die nicht weiterbilden, anteilig deutlich mehr Arbeitsplätze verloren. Betriebe, die nicht weiterbilden, haben im Schnitt auch einen besonders hohen Prozentsatz an Arbeitsplätzen für qualifizierte Tätigkeiten abgebaut.

Die Einschätzung der Betriebe, dass ihnen in den nächsten zwei Jahren ein Fachkräftemangel bevorsteht, steht im positiven Zusammenhang mit der Weiterbildungsaktivität der Betriebe im aktuellen Jahr. Der akute Fachkräftemangel hat indes keinerlei Auswirkungen auf die jeweilige Weiterbildungsaktivität in der betrachteten Periode. Weiterbildung ist also vor allem eine präventive Strategie.

Die häufigsten Formen von betrieblicher Weiterbildung sind externe und interne Kurse, Lehrgänge und Seminare sowie Weiterbildung am Arbeitsplatz und Teilnahme an Vorträgen. Während kleinere Betriebe sehr viel seltener auf interne Kurse u.a. oder innerbetriebliche Maßnahmen zurückgreifen, sind dort externe Kurse u.a. und außerbetriebliche Maßnahmen deutlich häufiger anzutreffen. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass kleinere Betriebe nicht genügend eigene Ressourcen haben, um interne Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten. Im Verarbeitenden Gewerbe wird eher auf interne Kurse u.a. und innerbetriebliche Maßnahmen zurückgegriffen als auf externe Kurse u.a. und außerbetriebliche Maßnahmen. In den anderen Branchen verhält sich dies genau umgekehrt.

→ Günther Klee / Charlotte Klempt: Betriebliche Fort- und Weiterbildung 2014. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, IAW-Kurzbericht 4/2015, <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte>

Ansprechpartner:
Günther Klee
Tel. 07071 9896-25
guenther.klee@iaw.edu

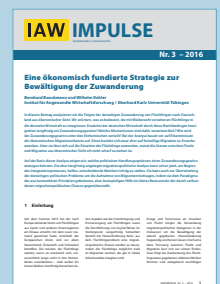
IAW-PUBLIKATIONEN

Neue IAW-Impulse: Eine ökonomisch fundierte Strategie zur Bewältigung der Zuwanderung

Seit dem Sommer 2015 hat der nach Europa ziehende Strom von Flüchtlingen aus Syrien und anderen Krisenregionen ein Niveau erreicht, mit dem zuvor niemand gerechnet hatte. In einer neuen Ausgabe der „IAW-Impulse“ erörtern IAW-Direktoren Bernhard Boockmann und Wilhelm Kohler, was es bedeutet, die mit Bleiberecht versehenen Flücht-

linge in die deutsche Wirtschaft zu integrieren. Erwärmt der deutschen Wirtschaft durch diese fluchtbedingte Immigration langfristig ein Zuwanderungsgewinn? Welche Mechanismen sind dafür verantwortlich? Wie wird der Zuwanderungsgewinn unter den Einheimischen verteilt? Auf der Basis der Analyse zeigen sie, durch welche politischen Handlungs-

optionen die Herausforderung durch die Zuwanderung für Deutschland zu einer Chance wird.



→ <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Impulse>

NACHRUF



Dr. Raimund Krumm (1960-2016)

Am 13. März 2016 ist unser langjähriger Kollege Dr. Raimund Krumm in Folge einer schweren Erkrankung verstorben. Damit hat das IAW nicht nur einen fachlich überaus kompetenten, sondern auch einen im persönlichen Umgang stets sehr freund-

lichen, hilfsbereiten und zur Diskussion aufgelegten Kollegen verloren.

Raimund Krumms Tätigkeitsschwerpunkte am IAW waren breit gefächert: Sie erstreckten sich von der Umwelt- und Regionalökonomik, über die Fiskalpolitik bis hin zu Fragen des internationalen Standortwettbewerbs und des wirtschaftlichen Strukturwandels. Dabei stand insbesondere der Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg im Fokus seines Forschungsinteresses. Raimund Krumm hat im Laufe seiner 15-jährigen Tätigkeit am IAW die Arbeit des Instituts mitgeprägt und zu deren Erfolg und Anerkennung im Land Baden-Württemberg maßgeblich beigetragen. Zu den markantesten Beispielen seiner wissenschaftlichen Arbeit zählen der „Strukturbericht Region Stutt-

gart“, an dem er seit 2002 maßgeblich mitgewirkt hat, sowie seine Arbeiten zur ökonomischen Steuerung einer nachhaltigkeitsorientierten Flächenpolitik. Seine fachliche Expertise fand nicht nur Ausdruck in einer langen Reihe von Publikationen, sondern auch Anerkennung in Form von Mitgliedschaften in einschlägigen Expertengremien, so in der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) sowie in der „Akteursplattform Ressourceneffizienz Baden-Württemberg“.

Das IAW wird sich stets mit großer Wertschätzung an ihn erinnern. Unser tief empfundenes Mitgefühl gilt seiner Familie.

IAW-PUBLIKATIONEN / VORTRÄGE

IAW- Kurzbericht

Charlotte Klempt / Günther Klee:
Frauen in Führungspositionen 2014, Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg
IAW-Kurzbericht 3/2015

IAW-Discussion Papers

Bernhard Boockmann / Sebastian Nielen:
Mentoring disadvantaged youths during school-to-work transition: evidence from Germany, IAW Discussion Papers No. 123, March 2016

Andrea Bellucci / Alexander Borisov / Alberto Zazzaro:
Bank Organization and Loan Contracting in Small Business Financing, IAW Discussion Papers No. 122, January 2016

→ <http://www.iaw.edu/index.php/publikationen>

7. Januar 2016

Bernhard Boockmann: „Coaching, counseling, case-working: do they help the older unemployed out of benefit receipt and back into the labor market?“, Vortrag beim Quantitativ Ökonomischen Colloquium, Freie Universität Berlin.

14. Januar 2016

Rolf Kleimann: „Das Ausgabeverhalten von (armutsgefährdeten) Familien“, Vortrag beim Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin.

PERSONALIA

Stefan Kupek und Micha Deutschmann absolvierten ein mehrwöchiges Praktikum. Derzeit unterstützen Conrad Baumgart, Fabian Mierisch, Knut Niemann und

Sebastian Oschmann als Praktikanten das IAW-Team. Felicitas Schikora wird in den nächsten Monaten ihre Masterarbeit am IAW erstellen.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.

Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen
Tel. 07071 9896-0, Fax: 07071 9896-99
iaw@iaw.edu, <http://www.iaw.edu>

Verantwortlich: Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Wissenschaftlicher Direktor)

Die IAW-News werden vorzugsweise per E-Mail versandt.